

Das Abenteuer von Shoscombe Old Place [Teil 3]

Autor(en): **Doyle, A. Conan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Abenteuer von Shoscombe Old Place

EINE SHERLOCK HOLMES GESCHICHTE VON A. CONAN DOYLE

(Nachdruck verboten.)

So kam es, daß Holmes und ich uns an diesem prachtvollen Maiabend allein in einem Abteil 1. Klasse unterwegs nach der kleinen Haltestelle von „Shoscombe“ befanden. Das Gepäck über uns war mit Angeln, Haspeln und Körben angefüllt. Nachdem wir unseren Bestimmungsort erreicht hatten, brachte uns eine kurze Wagenfahrt nach einem altertümlichen freundlichen Wirtshaus, wo uns ein sportbegeisterter Gastwirt, Josiah Barnes, empfing. Daß wir in seiner Gegend Fische fangen wollten, interessierte ihn sehr, und er nahm eifrig an unserer Unterhaltung teil.

„Wie sieht's denn mit der Chance für einen Hecht im Hall See aus?“ fragte Holmes.

Das Gesicht des Gastwirts wurde ernst. „Nichts zu machen, mein Herr. Sie hätten gute Ausichten, in den See zu fliegen, ehe Sie einen Hecht gefangen haben.“

„Nanu, warum denn das?“
„Der See gehört Sir Robert, und er vermutet, daß jeder Fremde nur kommt, um herumzuspionieren. Wenn Sie beide ihm unbekannte Herren seinen Trainingsquartieren zu nahe kommen würden, wäre er hinter Ihnen her, wie der Teufel. Das ist gewiß. Sir Robert fragt nicht erst lange, ganz bestimmt nicht.“

„Ich habe gehört, daß er ein Pferd für das Derby eintragen ließ.“

„Ja, es ist ein gutes Fohlen. All unser Geld steht darauf für das Rennen und Sir Roberts Geld noch obendrein. Nebenbei bemerkt“ — er blickte uns gedankenvoll an — „ich nehme an, Sie selbst sind keine Turfgänger.“

„Nein, gewiß nicht. Nur zwei ausgearbeitete Großstädter, welche etwas gute Landluft arg nötig haben.“

„Nun, dann sind Sie hier am rechten Ort. Davon haben wir in Hülle und Fülle. Aber denken Sie an das, was ich Ihnen von Sir Robert sagte. Er gehört zu den Menschen, die erst zuschlagen und dann sprechen. Gehen Sie nicht in den Park.“

„Bestimmt nicht, Mr. Barnes. Da werden wir uns nicht sehen lassen. Nebenbei bemerkt, das war ja ein wunderschöner Spaniel, der da im Hausflur wimmerte.“

„Das will ich meinen! Das ist die echte Shoscombe-Zucht! Bessere gibt's in ganz England nicht.“

„Ich bin selbst ein Hundeliebhaber“, sagte Holmes. „Wenn die Frage gestattet ist, was würde ein solcher preisgekrönter Hund kosten?“

„Mehr als ich bezahlen könnte, mein Herr. Sir Robert selbst schenkte mir diesen. Darum muß ich ihn auch behalten. Man würde es sofort im Herrenhaus erfahren, wenn ich ihn verkaufen würde.“

„Wir haben ein paar gute Karten in die Hand bekommen, Watson“, sagte Holmes, nachdem der Wirt uns verlassen hatte. „Es ist kein leichtes Spiel, aber vielleicht werden wir in ein bis zwei Tagen sehen, wie der Hase läuft. Nebenbei bemerkt, Sir Robert

„Das ist ein anderer Gedankengang. Es laufen da zwei Gedankengänge nebeneinander, und ich bitte dich, dieselben nicht durcheinander zu bringen. Der erste, nennen wir ihn „A“, der Lady Beatrice betrifft, hat einen unbestimmten üblen Beigeschmack, nicht wahr?“

„Ich kann da zu keiner Schlussfolgerung gelangen.“

„Gut, dann laß uns den Gedankengang verfolgen, der mit Sir Roberts Person zusammenhängt und den wir „B“ taufen wollen. Der Mann benutzt alle Mittel, um das Derby zu gewinnen. Er ist in den Klauen der Geldverleiher, und bei ihm kann jeden Augenblick gepöndelt, und seine Rennställe können von den Gläubigern mit Beschlag belegt werden. Er ist ein kühner verwegener Mensch. Er lebt von dem Einkommen seiner Schwester. Seine Schwester ist sein williges Werkzeug. Das sind Tatsachen, an denen wir nicht vorbeikommen, nicht wahr?“

„Aber die Gruft?“

„Ja, die Gruft! Nehmen wir einmal an, Watson — es ist zwar nur eine haarsträubende Vermutung, eine Argumentations-Hypothese — daß Sir Robert seine Schwester ermordet hat.“

„Nein, lieber Holmes, das scheidet aus.“

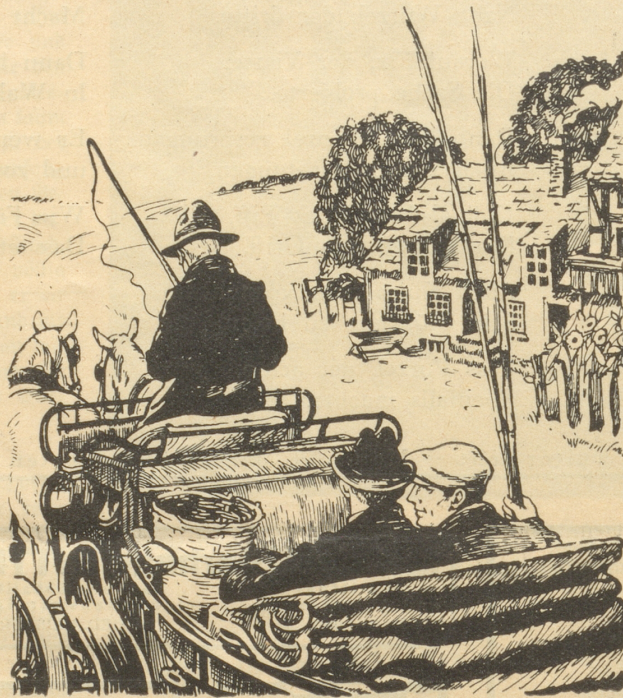
„Warum, Watson? Sir Robert ist zwar ein Mann aus ehrenhaftem Geschlecht. Aber man findet ab und zu eine Nasenkrähe unter Adlern. Laß mal für den Augenblick diese Vermutung gelten. Ehe er nicht zu Geld kommt, kann er nicht ins Ausland fliehen, und dies Geld erhält er nur, wenn ihm der Coup mit „Shoscombe Prince“ glückt. Bis zum Derby muß er nicht allein den Leichnam seines Opfers verbergen, sondern er muß auch eine Person finden, die an die Stelle seiner Schwester tritt. Mit der Jose als seiner Vertrauten würde das nicht unmöglich sein. Der Leichnam der Frau kann einsteilen in die Gruft, die so selten besucht wird, geschafft worden sein, und der Unmensch kann ihn nachts stückweise im Ofen verbrannt und dabei solche Beweisstücke, wie wir schon eines gesehen haben, hinterlassen haben. Was meinst du dazu, Watson?“

„Nun ja, das ist alles möglich, wenn du deine erste haarsträubende Voraussetzung als erwiesen annimmst.“

„Ich denke, wir werden morgen einmal ein kleines Experiment machen, Watson, damit etwas Licht in das Dunkel der Angelegenheit kommt.“

*

Am anderen Vormittag gegen 11 Uhr machten wir uns zu einem Spaziergang auf den Weg, und Holmes erlangte die Erlaubnis, den schwarzen Spaniel mitzunehmen.



Eine kurze Wagenfahrt brachte uns nach einem altertümlichen, freundlichen Wirtshaus.

ist noch in London, wie ich höre. Wir können also vielleicht die geheiligte Domäne heute Nacht besuchen, ohne uns der Gefahr eines Angriffs auszusetzen. Da sind ein bis zwei Punkte, die ich gern selbst untersucht hätte.“

„Laß uns mal unsere Anhaltspunkte betrachten. Der Bruder besucht die bisher von ihm geliebte kranke Schwester nicht mehr. Er verschenkt ihren Lieblingshund, ihren Hund, Watson! Sagt dir das nichts, Watson?“

„Nichts, als daß es mir des Bruders Groll zeigt.“

„Nun, das mag zutreffen. Aber es gibt eine Alternative. Wir wollen mit unserer Betrachtung der Sachlage fortfahren, und zwar von der Zeit an, wo der Streit begann, wenn es sich überhaupt um einen Streit gehandelt hat. Die Dame bleibt in ihrem Zimmer, ändert ihre Gewohnheiten, wird nicht gesehen, ausgenommen, wenn sie mit ihrer Jose spazieren fährt, sie macht nicht mehr bei den Ställen Halt, um ihr Lieblingspferd zu begrüßen und ergibt sich dem Trunke. So liegt der Fall, nicht wahr?“

„Abgesehen von den Vorgängen in der Gruft!“

**Reisest
Drauchmit
BOPP?**

Bopp ist das übersichtliche rote
Schweizer Kursbuch • Frs. 1.50

„Hier ist die Stelle,“ sagte er, als wir bei dem hohen Doppeltor des Parkes anlangten. „Gegen 12 Uhr, so erzählte mir Mr. Barnes, macht die alte Dame eine Ausfahrt, und der Wagen muß langsam fahren, während die Tore geöffnet werden. Wenn der Wagen durch das Tor fährt, und bevor er sich in Trab setzt, muß du den Kutscher mit irgendeiner Frage aufhalten. Kümmer dich nicht um mich. Ich werde mich hinter dieser Stechpalme verstecken und meine Beobachtungen machen.“

Wir brauchten nicht lange zu warten, denn schon nach einer Viertelstunde näherte sich uns auf der langen Allee ein offener gelber Landauer mit zwei prachtvollen raffigen Grauschimmeln. Holmes kroch mit dem Hund hinter einen Busch. Ich stand gleichgültig, meinen Spazierstock schwingend, auf dem Fahrweg. Ein Wächter kam gelaufen und öffnete das Parktor.

Der Wagen fuhr im Schritt, und so konnte ich mir die Insassen genau ansehen. Ein junges Mädchen mit frischer roter Gesichtsfarbe, flachsblondem Haar und herausfordernden Augen saß links. An ihrer rechten Seite befand sich eine ältere Person mit gekrümmtem Rücken. Sowohl ihr Gesicht als auch ihre Schultern waren in Tücher gehüllt, so daß man glauben mußte, eine Kranke vor sich zu haben. Als die Pferde die Chaussee erreicht hatten, hielt ich meine Hand mit befehlender Geste hoch, und als der Kutscher die Zügel anzog, fragte ich, ob Sir Robert in Shoscombe Old Place anwesend sei.

Im selben Augenblick trat Holmes aus seinem Versteck und ließ den Spaniel frei. Mit lustigem Gebell stürmte dieser vorwärts zum Wagen und sprang auf das Trittbrett. Im nächsten Augenblick verwandelte sich sein Freudengebell in ein Wutgeheul, und er schnappte nach dem schwarzen Rocksaum.

„Fahren Sie zu,“ schrie eine rauhe Stimme. Und der Kutscher peitschte die Pferde, und bald war der Wagen unseren Blicken entschwinden.

„So, Watson, der Beweis ist erbracht!“ sagte Holmes, indem er den aufgeregten Hund wieder an die Leine nahm. „Der Spaniel dachte, es wäre seine Herrin, und er fand, daß es ein Fremder war. Hunde irren sich nicht.“

„Aber — das war doch die Stimme eines Mannes“, rief ich.

„Natürlich! Wir haben einen weiteren Trumpf in der Hand, Watson, aber trotzdem müssen wir vorsichtig zu Werke gehen.“ —

Mein Gefährte schien für diesen Tag keine weiteren Pläne zu haben, und wir holten deshalb unser Angelgerät, um im Mühlbach nach Forellen zu fischen. Die Fische bissen gut, und so hatten wir bald eine schöne Portion für unser Nachtmahl gefangen. Erst nach dem Essen zeigte Holmes neuen Unternehmungsdrang. Wieder befanden wir uns, wie am Morgen, auf der Landstraße, welche uns zu dem Parktor führte. Dort erwartete uns eine hohe dunkle Gestalt, welche sich als unsere Londoner Bekanntschaft, Mr. John Mason, der Trainer, entpuppte.

„Guten Abend, meine Herren“, sagte er. „Ich erhielt Ihre Zeilen, Mr. Holmes. Sir

Robert ist noch nicht zurückgekehrt, aber, wie ich höre, wird er heute abend erwartet.“

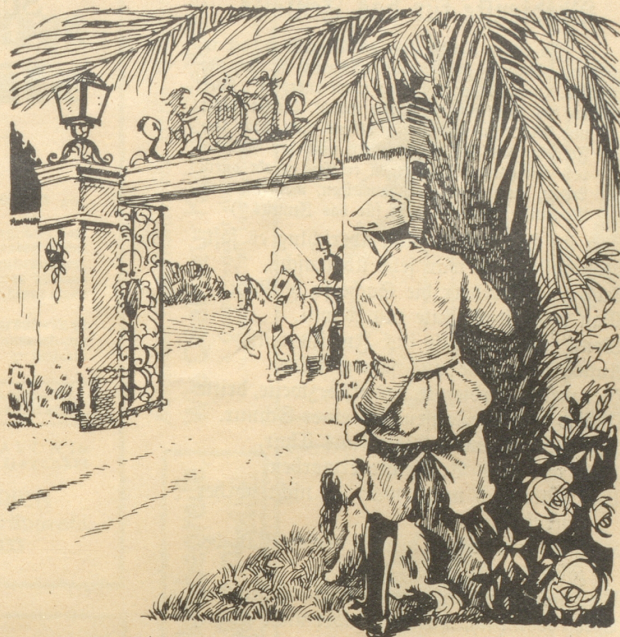
„Wie weit ist die Gruft vom Hause entfernt?“ fragte Holmes.

„Ungefähr 500 Meter.“

„Dann brauchen wir wohl nicht zu befürchten, daß er uns überräuscht?“

„Dem kann ich mich nicht aussetzen, Mr. Holmes. Sowie er ankommt, wird er mich zu sprechen wünschen, um zu erfahren, wie es mit der „Shoscombe Prince“ steht.“

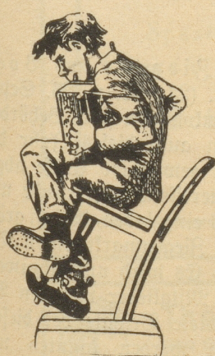
„Das leuchtet mir ein, aber dann müssen wir eben ohne Sie arbeiten, Mr. Mason. Zeigen Sie uns die Gruft, und dann können Sie wieder gehen.“ (Fortsetzung folgt.)



Du mußt den Kutscher mit irgend einer Frage aufhalten.

HOTEL METROPOLE-MONOPOLE BASEL

Das komfortable Hotel • Fließendes Wasser und Telephon in allen Zimmern • Garage • Restaurant • Tea-Room • Conditorei • Konzert-Bierhalle
253 Ausschan in- und ausländischer Biere • Telephon 5 3674 N. A. MISLIN, Direktor.



Handharmonikas
aller Systeme
Bestandteile 326
Reparaturen
Selbst-Erlern-Schule Fr. 1.50
Verlangen Sie Gratiskatalog
Musikhaus Blattner, Olten

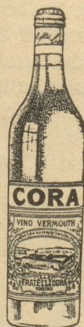
K

Couleur-Artikel
la. zu Fabrikpreisen.
Josef Kraus
Würzburg N. 2
Student.-Utens.-Fabrik
Illustr. Kat. gratis u. franko.

Hygienische + Artikel

Glyzerinspritzen, Frauenduschen,
Leib- und Umstandsbinden, Irriga-
toren, Suspensionsen sowie alle
Sanitäts- und Gummiwaren.
Illustr. Preisliste gratis.
E. KAUFMANN, Zürich
Sanitätsgeschäft, Kasernenstr. 11.

Zehntausende
erfreuen sich am
„Nebelspalter“



Vermouth Cora
ECHTER TORINO

GEGRÜNDET 1835



Aktiengesellschaft

KAISER & C^{IE}, BASEL

Schiffsbillette nach allen Weltteilen und für alle Linien

258